



Vor 55 Jahren eröffnet: So präsentierte sich das neue Wohn- und Geschäftshaus nach seiner Fertigstellung.

**Eröffnung
in wenigen Tagen**

8 vollautomatische
Brunswick Bahnen
Restauration

**Hansa-Haus
Bowling**
Am neuen Bahnhofsplatz

Bowling, der Sport für Jung und Alt,
und dazu „HANSA BIER“ — das
beliebte DORTMUNDER*

Eine Zeitungsanzeige im HANAUER kündete 1966 von der Eröffnung der Bowlingbahnen im Hansa-Haus.

Im Hansa-Haus warf Dröse die ersten Kugeln

Beim Start der Kegel- und Bowlingbahnen war noch nicht einmal der Bahnhof fertig

VON REINHOLD SCHLITT

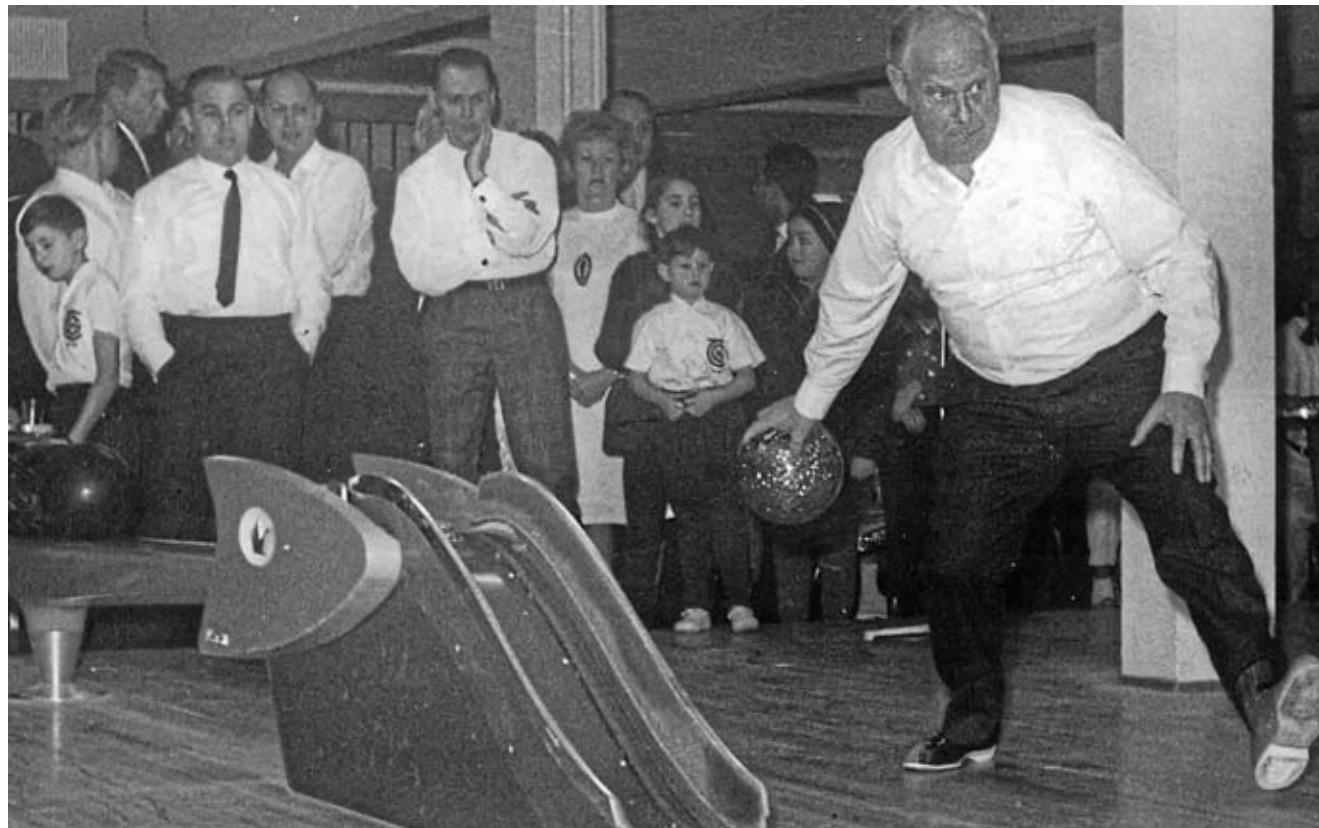
Hanau – Hansa-Haus? Kennt eigentlich jeder in Hanau. Der Name des Hauses steht bis heute für den Kegel- und Bowlingsport. Doch nicht nur, denn hier konnten sich Passanten auf dem Weg vom oder zum Hauptbahnhof auch mit Zeitungen, Tabakwaren, mit Blumen und zeitweise sogar mit Lebensmitteln eindecken oder ihre Postgeschäfte erledigen. Vor genau 55 Jahren, im Sommer 1965, wurde die erste von 15 Wohnungen bezogen. Das Kegelzentrum eröffnete bereits ein Jahr früher und die Bowlingbahnen folgten 1966. Als die erste Kegelmeisterschaft ausgetragen wurde, waren das neue Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs und die Infrastruktur rundherum noch längst nicht fertiggestellt.

Auch sonst machte die Umgebung des Hansa-Hauses damals einen eher unwirtschaftlichen Eindruck. Gegenüber dem Neubau gab es noch eine große ungenutzte Fläche, die an zwei Seiten lediglich von alten Eisenbahner-Häuschen und von der Gaststätte „Stolzfeld“ begrenzt wurde.

Da mag es wie ein Befreiungsruf geklungen haben, als Anna Janka, die Seniorchefin des früheren Bauunternehmens Ferdinand Janka und Co. als Eigentümer des Hansa-Hauses eines Tages am Mittagstisch der Familie ausrief: „Der Bahnhof wird eröffnet, jetzt müssen alle Leute bei uns vorbei!“ Gut für die neuen Ladenmieter und für die Deutsche Bun-

despost, die hier schon bald ihr „Bahnhofspostamt“ eröffnete, weil es dafür im Bahnhof selbst keinen Platz gab. Fast 40 Jahre lang bot die Post im Hansa-Haus ihre Dienste an und damit noch länger als das heutige Café „Heide“, das es aber auch schon 36 Jahre gibt. Reinhard Janka, einer der drei Söhne der verstorbenen Inhaber des Hauses, erinnert sich: „Die Anfangsjahre waren schon schwierig. Rund um das Hansa-Haus gab es noch nicht viel, und die Bahnhofspendler waren für uns eher Transitreisende, die ihre Autos vor unserem Haus parkten, um dann gleich zum Bahnhof weiterzuziehen.“

Also muss es eine glückliche Fügung gewesen sein, dass es mit dem Wohn- und Geschäftshaus von Anfang an auch das „Kegel- und Bowlingzentrum“ gab. Das zog immerhin viele Vereins- und Freizeitsportler an. Hanau erwarb sich mit dem Hansa-Haus unter Keglern und Bowlern im Land schon früh einen guten Ruf. Anfangs wurden hier übrigens nur Kegelbahnen (16 Bahnen, verteilt auf zwei Etagen) geplant. Dann entschied sich der Eigentümer aber, es bei acht Kegelbahnen zu belassen und diese großzügig mit einer Zuschauertribüne auszustatten. Das Publikum saß also nicht nur hinter den Keglern, sondern konnte von erhöhter Position aus einen komfortablen Blick auf die Trefferquote genießen. Das gab es sonst nirgendwo im süddeutschen Raum. Der Hanauer Verein der Kegler, er war in den 1970er Jahren mit über 700



Auftakt für einen neuen Stadtteil zwischen Friedhof und Bahnhof – den erhoffte sich die Stadt Hanau. Rechts mit Kugel der frühere OB Herbert Dröse bei der Einweihung der Bowlingbahnanlage im Hansa-Haus.

FOTOS: ARCHIV JANKA (6)

Mitgliedern der größte seiner Art in Hessen, galt als Initiator des Kegelbahnbaus und konnte als Mieter der Bahnen gewonnen werden. Und der bereits fertige, aber nun nicht mehr benötigte Platz für die weiteren acht geplanten Bahnen? Davon hatte das auf den Bowlingbahnbau spezialisierte amerikanische Unternehmen Brunswick Wind bekommen und den Jankas angeboten, hier acht Bowlingbahnen zu errichten. So kam es dann auch. Nun hatten auch die Bowler eine eigene Heimstatt und zugleich ei-

ne zweite Spielanlage im Rhein-Main-Gebiet – neben Deutschlands größtem Bowlingzentrum am Henninger Turm in Frankfurt. Sehr zur Freude amerikanischer Soldaten in Hanau, auch wenn diese auf ihrem Kasernengelände in Wolfgang eine eigene Spielanlage hatten. Sie kannten den Bowlingsport überdies aus ihrer Heimat und waren hier bis zu ihrem Abzug aus Deutschland treue Gäste. Manfred Janka, der das Hansa-Haus seit dem Tod der Eltern betreut, erinnert sich: „Die Amerikaner haben uns

das Bowlen beigebracht und diesen Sport populär gemacht.“ Janka weiß, wovon er spricht, denn er und seine Brüder Ferdinand jun. und Reinhard waren bereits in jungen Jahren selbst begeisterte Bowler und wurden in ihren Mannschaftsdisziplinen zweimal Deutscher Doppelmeister. Alles nach dem Geschmack der Eltern? Der Bauunternehmer Ferdinand Janka, dessen Firma nach dem Zweiten Weltkrieg am Aufbau so mancher Wohnsiedlung in Hanau mitgewirkt hat, aber auch dessen

Ehefrau, waren selbst begeisterte Kegler. Der Vater, so erinnert sich der Junior, hatte schon in den 1950er Jahren davon geträumt „eines Tages eine eigene Kegelbahnanlage bauen zu können“. Heute gibt es die Kegelbahnen im Hansa-Haus nicht mehr. Das einst so rege Vereinsleben als organisatorische und soziale Klammer für den Sport hat insgesamt nachgelassen. Auch bei den Keglern, sodass der Keglerverein sich 2010 von seiner Jahrzehnte währenden „Liebschaft“ am Hauptbahnhof trennen

musste. Der Bowlingsport hat sich freilich gehalten. Aus den einstmalen acht sind nach diversen Umbauten längst 24 Bahnen geworden.

Für Hanaus Stadtplaner muss der Bau des Hansa-Hauses direkt am künftigen Hauptbahnhof ein Glücksfall gewesen sein. Der damalige Stadtbaurat Herbert Göhlert sprach davon, dass hier „ein neuer Stadtteil zwischen Friedhof und Bahnhof erschlossen werden soll“. Die Jankas schienen einen Anfang gemacht zu haben. Hanau legendärer Oberbürgermeister Herbert Dröse ließ es sich jedenfalls nicht nehmen, höchstpersönlich zur Einweihung der Kegelbahnanlage zu erscheinen.

Einzig – woher das Hansa-Haus seinen Namen hat, wissen viele Hanauer bis heute nicht. Des Rätsels Lösung ist indes so einfach wie genial. Ferdinand Janka sen. suchte nach Vollendung des Hauses nach einem griffigen Namen, der dann auch in der Stadt bekannt werden sollte. Die Bezeichnung „Kegel- und Bowlingzentrum“ schien ihm zu lang und deswegen nicht einträglich genug zu klingen. Also nahm er einfach eine Anleihe an dem Namen „Dortmunder Hansa-Bier“. Die Bierbrauer aus dem Ruhrgebiet belieferten seinerzeit die Gaststätten des Hauses und sollen von der Namensgebung so begeistert gewesen sein, dass sie über die üblichen Bierreklamemedien hinaus die Herstellung der bis heute noch weithin sichtbaren Leuchtbuchstaben „HANSA-HAUS“ spendierten.



Begeisterte Bowler: die Brüder Ferdinand jun., Reinhard und Manfred Janka (von links).



Eine eigene Postkarte der neuen Sportanlagen sollte das Hansa-Haus am Hauptbahnhof bekannt machen.



Der damalige Vorsitzende des Keglervereins, Karlheinz Polster, im Gespräch mit Maria Rudolph, der Deutschen Senioren-Meisterin im Kegeln sowie Anna und Ferdinand Janka sen. (von links).

So hat sich das Gebiet entwickelt

Das hat sich in den vergangenen Jahrzehnten im Hauptbahnhofsareal getan



Hansa-Haus (heute)

1965: Einzug der ersten Mieter ins Wohn- und Geschäftshaus. Kurz darauf Eröffnung der Ladenlokale Blumen Zipf, Zigarren Schaubach und Gaststätte Hansa-Quick. Einige Jahre später folgte das Postamt 4. **1966:** Eröffnung der Bowlingbahnen (Kegelbahnen 1964). Links: ehemaliges „Mister X“



Hauptbahnhof Empfangsgebäude

1966: Ende September Eröffnung des neuen Empfangsgebäudes. Bereits 1955 reifte die Idee, das damals zwischen den Gleisen gelegene Bahnhofsgebäude an der der Stadt zugewandten Seite zu verlegen. Gesamtkosten: etwa 13,5 Millionen DM. Verzögerung bei der Fertigstellung durch zwei von der Bundesbahn ausgelöste Baustopps (1962 und 1965). Die Verzögerungen beschäftigten damals laut einer Veröffentlichung des Hanauer Geschichtsvereins sogar den Deutschen Bundestag in Bonn.

FOTO: MZHU/BILDARCHIV



Agentur für Arbeit

1981: Bau der Agentur für Arbeit auf einem Teil des ungenutzten Areal zwischen Ottostraße, Industrieweg und Straße Am Hauptbahnhof. Die auf dem Gelände befindliche Gaststätte „Stolzenfels“ wurde als Neubau unmittelbar an die Straße Am Hauptbahnhof verlegt und beherbergte lange Zeit die „Rotlicht“-Bar „Mister X“ (heute: Lebensmittelladen und Pizzadienst).



Bauhof, Wertstoffhof und Straßenreinigung

1966/1968: Umzug des Bauhofs beziehungsweise Wertstoffhofs und der Straßenreinigung an die Daimlerstraße.



Hanauer Straßenbahn

1967: Umzug vom alten Depot an der Leipziger Straße in den Depotneubau an der Daimlerstraße. Das Gelände gehörte bis 1964 noch zur damals selbstständigen Stadt Großauheim.



Wohnhochhaus der Baugesellschaft

1966: Fertigstellung eines neunstöckigen Arbeiterwohnheims. **1989:** Umwandlung des Gebäudes in ein reguläres Wohnhaus.



Barrierefreier Ausbau als Startschuss

VON REINHOLD SCHLITT

Hanau – Das Umfeld des vor 54 Jahren eröffneten Hauptbahnhofs wird sich in den nächsten zehn Jahren vermutlich gründlich ändern. Im Bahnhof selbst soll es Umbauten an den Bahnsteigzugängen geben, die jedoch wegen der geplanten Zuführung der künftigen Nordmainischen S-Bahn nur etappenweise erfolgen können. Am 17. August beginnt der Bau eines barrierefreien Zugangs zum Bahnsteig 104/106, teilte die Stadt Hanau gestern mit. Etwa ein Jahr später folgt dann der Bau eines barriere-

freien Zugangs zum Gleis 102/103. Auf den genannten Bahnsteigen sowie auf dem Bahnsteig 101 soll es neue Überdachungen, Beleuchtungen und eine neue Lautsprecheranlage geben. Die Plattform des Mittelbahnsteigs soll angehoben werden und einen neuen Bodenbelag erhalten. Ebenfalls vorgesehen ist die optische Aufwertung der Unterführung, jedoch wegen des S-Bahn-Baus vorerst nur auf einem Teilstück bis zur Auheimer Straße (wir berichteten). Die Planer rechnen mit einem Ende dieser Umbauarbeiten bis Mai 2022. Schätzungsweise zehn Jah-

re könnte hingegen die geplante Umstrukturierung des gesamten Bahnhofsumfeldes dauern. Die Stadt Hanau will das gesamte Gewerbeareal nordöstlich des Bahnhofs neu ordnen. Ein verbindliches Strukturkonzept ist aber noch nicht beschlossen. Das Areal erstreckt sich vom Gelände der ehemaligen Rütterswerke (Schwellenfabrik) über den Bauhof und das HSB-Busdepot an der Daimlerstraße bis hin zum Werksgelände der Heraeus-Quarzglas.

Heraeus will den Standort an der Quarzstraße (nicht aber das Hanauer Haupt-

werk) bis 2023 nach Kleinostheim in Bayern verlegen und würde damit Flächen für eine erneute Gewerbenutzung freimachen. Als gesetzt gilt hingegen die Umgestaltung des eigentlichen Bahnhofsvorplatzes. Geplant sind unter anderem zwei Parkhäuser, optional auch ein Hotel sowie der Neubau der Verwaltung der Arbeitsagentur neben dem jetzt bestehenden Gebäude. Nach Fertigstellung des Neubaus soll das vorhandene Verwaltungsgebäude der Arbeitsagentur abgerissen werden. Die Planungen sehen auch ein Behördenhaus vor, das gemeinsam von der Bundesagentur für Arbeit und der Stadt Hanau entwickelt und genutzt werden soll. Ob und gegebenenfalls wie die Flächen des jetzigen Bauhofs und des Busdepots der Hanauer Straßenbahn in eine Neustrukturierung des Bahnhofsumfeldes einbezogen werden können, ist unklar, weil für diese stadteigenen Betriebe bislang keine Ersatzstandorte in Aussicht stehen. Für die Neugliederung des Bahnhofareals hat die Stadt Hanau bereits mit dem Erwerb privater Flächen begonnen.



Am Hauptbahnhof wird sich in den kommenden Jahren einiges tun.



Wohnblocks, Daimlerstraße

Ab 1968 entstanden zwischen Ottostraße und Daimlerstraße Wohnblocks als Arbeiterunterkünfte für Mitarbeiter eines nahegelegenen Industrieunternehmens. Später wurden daraus normale Wohnungen, die zunehmend wegen in die Schlagzeilen gerieten, vor allem wegen starker Überbelegung, Vermüllung und teils unmenschlichen Wohnbedingungen für darin lebende Familien aus Osteuropa. Inzwischen wurden die Wohnungen von einer Offenbacher Firma erworben, saniert und größtenteils neu vermietet.

FOTOS: REINHOLD SCHLITT (9), ARCHIVFOTO: CHRISTIAN DAUBER (1)